

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

### Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rogorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Losen, Rodora, Rittig-Roitzsch, Rungitz, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rogorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterschdorf, Weistroppe, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dafelst.

No. 42.

Dienstag, den 7. April 1903.

62. Jahrg.

Im Versteigerungslokale des hiesigen königlichen Amtsgerichts

**Mittwoch, den 8. April, 10 Uhr Vormittags,**  
versteigert werden:

1 Bertikow, 1 Kleidersekretär, 1 Nähmaschine,  
1 Ballon Möbelüberzuglad, 1 Ballon Mattlad.

Wilsdruff, den 28. März 1903.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Die von dem königlich sächsischen meteorologischen Institute zu Chemnitz aufgestellten Monatsberichte liegen von jetzt ab an unterzeichneter Stelle für Jedermann zur Einsicht aus.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit, welche diese Berichte namentlich für die Landwirthe zc. haben, wird noch besonders hierauf hingewiesen.

Wilsdruff, am 2. April 1903.

Der Stadtrath.

Kahlenberger.

Jgr.

4471.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser verlängerte infolge dringenden Ersuchens des Königs Christian seinen Aufenthalt in Kopenhagen noch bis Sonntag Abend und reiste dann zu letzterem Zeitpunkt mit der „Dohenzollern“ wieder von dort ab. Am Sonnabend Vormittag empfing der Kaiser zunächst eine Abordnung der dänischen Marine, bestehend aus Vertretern aller Dienstgrade; der Führer der Abordnung, Viceadmiral Pal Dall, beglückwünschte den Kaiser Namens der Marine zu seiner Ernennung zum dänischen Admiral. Vormittags 11 Uhr begab sich der Kaiser, begleitet vom Kronprinzen Friedrich und vom Prinzen Waldemar von Dänemark, sowie vom Prinzen Albert von Glücksburg, in einem Sonderzug nach Roskilde, wo er am Grabmale der Königin Luise, die bekanntlich in der Roskildeer Domkirche ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, einen prachtvollen Kranz niederlegte. Hierauf besichtigte der kaiserliche Gast die Domkirche und die Kapellen und lehrte dann mit seinen Begleitern nach Kopenhagen zurück. Dasselbst besuchte er das prächtige Rathhaus, besichtigte weiter die Lichtkurbellanstalt des Professors Finzel und fuhr von dort mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Waldemar nach Schloss Rosenborg. Später lehrte die erlauchten Herrschaften nach Kopenhagen zurück. — Die „Deutsche St. Petersburger Zeitung“ widmet dem Besuche des deutschen Kaisers in Kopenhagen einen sehr sympathischen Artikel, namentlich die Bedeutung der zwischen König Christian und seinem hohen Gast ausgetauschten Trinksprüche hervorhebend.

Bei dem am Abend des 3. April beim dänischen Kronprinzlichen Paare veranstalteten Festmahle wurde auch der neue sozialistische Bürgermeister von Kopenhagen, Jensen, dem Kaiser vorgestellt. Letzterer unterhielt sich ein paar Minuten mit Herrn Jensen.

Der deutsche Kronprinz und Prinz Gittel Friedrich gedachten auf ihrer Rückreise von Ägypten nach Europa am Montag Vormittag in Konstantinopel einzutreffen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am Freitag nach mehrtägigen Debatten über das Duellwesen in der Armee in seine Osterferien gegangen. In West bleibt die politisch-parlamentarische Lage gespannt. Die Volkspartei des Abgeordnetenhauses beschloß definitiv, dem Ersuchen der Regierung um viermonatige Indemnität schärfste Opposition zu machen.

König Christian IX. tritt an diesem Mittwoch in sein 68. Lebensjahr ein, umgeben von der innigen Liebe seines treuen Dänenvolkes und unter der sympathischen Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise des Auslandes. Möge es dem geistig noch immer ungemein frischen und auch körperlich noch ziemlich rüstigen greisen Herrscher beschieden sein, noch fernere Jahre zum Segen Dänemarks das Szepter zu führen!

Der „Times“ zufolge steht es fest, daß König Eduard von England, nach seinem Besuche in Rom auch Paris besucht, wo er in der englischen Botschaft absteigt.

Am 27. April trifft König Eduard in Neapel ein und begiebt sich am gleichen Tage nach Rom, wo er bis zum 29. April verweilt. Ein Besuch des englischen Monarchen im Vatikan findet hierbei nicht statt.

In mehreren spanischen Universitätsstädten haben Studentenunruhen stattgefunden, so in Madrid, Salamanca und Saragossa. In letzterer Stadt mußte die Universität geschlossen werden.

Das Verhältnis zwischen der Türkei und Bulgarien spitzt sich infolge der mazedonischen Ereignisse immer mehr zu. Die Pforte richtete an den diplomatischen Agenten Bulgariens in Konstantinopel eine scharfe Note wegen der fortgesetzten Grenzverletzungen durch die aus Bulgarien nach Mazedonien einfallenden Banden, deren Anführer, wie die Note behauptet aktive bulgarische Offiziere sein sollen. Schließlich droht die Pforte der bulgarischen Regierung mit einem Ultimatum, falls sie nicht diesem Unwesen steuere. Nach einem in Konstantinopel kursierenden Gerücht sollen die mazedonischen Rebellen die Regierungsgebäude in Ueskub in die Luft gesprengt und den Wali ermordet haben. Ein weiteres Gerücht will wissen, daß der von einem albanesischen Soldaten verwundete russische Konsul in Rijoviza, Scherbtina, seiner Verletzung erlegen sei. 33 türkische Bataillone wurden nach dem Vilajet Ueskub zur Wiederherstellung der Ruhe beordert.

Präsident Roosevelt traf auf seiner Reise nach dem Westen der Union am Freitag in Chicago ein. Dort hielt er alsbald eine große politische Rede über die Monroe-Doktrin, in welcher er die Gründe darlegte, aus denen die Vereinigten Staaten an dem politischen Glaubenssage „Amerika für die Amerikaner!“ festhalten müßten. Im Uebrigen war Roosevelt in seiner Kundgebung sichtlich bemüht, jede Herausforderung Europas zu vermeiden. Am gleichen Tage wurden in Hartford im Staate Connecticut überaus freundschaftliche Reden zwischen dem deutschen Gesandten in Washington, Freiherrn von Sternburg und dem Präsidenten des Hartford-Nachtclubs bei einem von letzteren gegebenen Banquet ausgetauscht.

In Washington haben neue Verhandlungen zwischen Bolten, dem Vertreter Venezuelas, und den Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens begonnen. Die Unterhandlungen beziehen sich auf die eventuell dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreitenden Punkte in den venezolanischen Differenzen.

Zwischen den Insurgenten und den Streitkräften der Regierung in der Republik San Domingo haben weitere Kämpfe stattgefunden.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 27. März bis zum 3. April 1903) Das kalte und trockene Wetter hatte in der Mitte der letzten Woche an den Getreidebörsen in Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York ein Steigen der Weizen- und Roggenpreise um 1 bis 2 Mk. pro Tonne bewirkt, weil man von dem Wetter eine Benachtheiligung des Saatenstandes befürchtete und deshalb Deckungskäufe stattfanden. Die etwas erhöhten Preise veranlaßten gegen Ende der Berichtswoche aber auch ein härteres Angebot an Weizen und Roggen seitens der Importeure und Händler, worauf die Preise wieder abdrückten und so ziemlich ihren alten Stand erreichten.

### Kurze Chronik.

Ein Lustmord in Altona. Die bemerkenswerthe sehr reiche Chronik der Kapitalverbrechen in Hamburg-Altona ist Freitag Nacht durch einen neuen schrecklichen Fall erweitert worden. Wie ein Telegramm mittheilt, wurde am Winklerplatz in Altona die 24jährige Prostituirte Anna Schmidt todt aufgefunden; es liegt ein Lustmord vor. Als Thäter wurde der aus Hamburg stammende Schlächtergeselle Mailau verhaftet, und man vermutet, daß dieser in den letzten Monaten auch die anderen bisher ungeklärten Frauenmorde in Hamburg und Altona verübt hat. Hierzu liegt heute noch folgende Ergänzung vor:

Der an Winklers Platz Nr. 1 in Altona wohnende Vize-wirth Balaski hörte Nachts gegen 2 Uhr Stöhnen und Röcheln aus dem Zimmer der Emigrirerin Anna Schmidt, eines 24jährigen, als liebreiches Person bekannten Mädchens. Balaski betrat das Zimmer der Schmidt und sah diese mit glatt durchschnittenen Kehle todt auf dem Bette liegen. Als er nun an die Hausthür eilte, um von der Straße Polizei herbeizurufen, trat ihm ein Mann entgegen, an dessen Händen er Blut sah. Aus Furcht für sein eigenes Leben ließ Balaski den Mörder zur Hausthür hinaus, schrie dann aber hinter dem Davonrennenden aus Leidenschaft her: „Mörder, Mörder!“ Ein Glückszufall wollte es, daß der Fliehende zwei Kriminalpolizeibeamten, Gaspersen und Seydel die gerade, von der Großen Gärtnerstraße herkommend, in Winklers Platz einbogen, in die Arme lief. Der Verbrecher wurde übermächtig und ins Gefängniß gebracht. Es ist ein 24jähriger Mann Namens Oswald Mailau, aus Bonn gebürtig. Er war als Geselle und Knecht bei einem Hamburger Kofschlächter angestellt. Mailau leugnet die That, ebenso wie er von den früheren Mordthaten nichts wissen will. Es ist aber kein Zweifel, daß man jetzt endlich den Richtigen erwirkt hat, denn die Schuldbeispiele sind erdrückend. Das Messer, mit dem die That verübt ist, fand man im Zimmer der Ermordeten. Es ist ganz neu und erst gestern von Mailau gekauft worden. Die Anna Schmidt stammt aus Hamm in Westfalen, wohnte aber schon mehrere Jahre abwechselnd in Altona und in Hamburg.

Hestige Schneefälle sind im ganzen Böhmerwald und Riesengebirge aufgetreten. Die Entwicklung der Saaten und Obstkulturen ist zurückgeblieben.

Der Schuhhof in Halberstadt, ein bekannter wohl-erhaltener Fachwerkbau aus dem Mittelalter, ist vorgestern durch Feuer zerstört worden.

In einem Theerfessel erstickt. Dieblich a. N. 4. April. Wie die „Dieblicher Tagespost“ meldet, sind heute zwei Arbeiter der Theerproduktionsfabrik in Dieblich, die in den Theerfessel gestiegen waren, durch die noch darin befindlichen Gase erstickt. Ein hinzugekommener Werkmeister wurde ohnmächtig, konnte aber noch gerettet werden.

Ein Postbeutel mit werthvollem Inhalt ist in München verschwunden. Es war ein Briefbeutel, der am 1. d. Mts. von dem Postamt Neuhäuserstraße ausgefertigt und für die Annahmecommission des Postamtes Bayerstraße bestimmt war. In dem Postfach befand sich unter anderem ein Einschreibebrief, der 19.000 Mark enthielt.

Ein französischer Dampfer mit 41 Personen in die Luft geflogen. Vor wenigen Tagen theilten wir mit, daß der Kapitän des in Gatte eingetroffenen italienischen Dampfers „Alma“ von einem unheimlichen Geschehnisse auf See berichtete: er sah 60 Meilen von der Palmeninsel Nachts eine gewaltige Feuerfäule gen Himmel steigen und hörte eine starke Detonation. Die Nachricht von dieser merkwürdigen Erscheinung gab zu allerhand Vermuthungen Anlaß — man dachte u. a. an einen Ausbruch unterseeischer Vulkane. Jetzt aber hat der Vorgang eine furchtbare Aufklärung gefunden. Es besteht kein Zweifel mehr, daß an der oben erwähnten Stelle das Schiff „Bambara“, welches der französischen Westafrika-Gesellschaft gehörte und von Marseille nach dem Senegal bestimmt war, in die Luft geflogen ist. An Bord befanden sich 35 Mann Besatzung und sechs Passagiere. Die „Bambara“ führte Sprengstoffe mit sich, die in anscheinend höchst leichtfertiger Weise verfrachtet waren. Wie es heißt,

befanden sich 50.000 Kilogramm Pulver und zwei Kisten mit Dynamitpatronen in einem Raume, der keine besonderen Sicherheitsvorrichtungen besaß, sondern nur für gewöhnliche Waaren bestimmt war.

Weiteres zu der Bergwerkskatastrophe in Ober-Sachsen. In dem Unglückschacht der „Königin Luise-Grube“ bei Jabrge, wo sich eine so schwere Katastrophe ereignete, sind die Bergungsmannschaften noch immer bei ihrer traurigen Arbeit. Es wurden wiederum fünf Leichen zutage gebracht, so daß nach den bisherigen Feststellungen das Unglück 19 Personen das Leben gekostet hat. Zwei Bergleute werden noch vermisst, acht liegen verlegt im Krankenhaus. Wie lassen nun die erschienene amtliche Meldung folgen: Breslau, 4. April. Zu dem Grubenunglück auf der „Königin Luise-Grube“ bei Jabrge wird amtlich gemeldet: Die größte Zahl der noch vermischten Bergleute hat sich im Bremschachtelfeld vorgefunden; sie sind durch die Brüche in der Grundstrecke abgeschnitten worden. Es sind bis auf zwei Mann sämtliche Leichen geborgen. Ein dritter Mann (Pferdeführer) wurde ohne Kopf herausgezogen. Die beiden noch vermischten Bergleute sind ebenfalls Pferdeführer und werden wohl unter den Schuttmassen der Grundstrecke aufgefunden werden. Die Aufwältigungsarbeiten schreiten rüstig voran. Dem Bergungsarbeiten kam es zu statten, daß die in Betracht kommende Hauptförderstrecke nicht auf volle 600 Meter zu Brück gegangen war. Sonstige noch her mittlere Teil von 200 bis 250 Meter Länge nur Beschädigungen der Zimmerungen zeigte und deshalb ein rasches Vordringen der Rettungsmannschaften ermöglichte. Vollständig verbrochen sind nur die ersten 300 und die letzten 50 Meter.

Konstantinopel, 4. April. Die fortgesetzten Attentate auf Eisenbahnen haben hier eine wahre Panik hervorgerufen, sobald die Anordnung getroffen wurde, die Patronen zu Fuß und zu Pferd zu vermehren und mit scharfer Munition zu versehen. Man will die Drohung empfangen haben, daß Dynamitattentate auf die Ottomanbank und einige Postämter bevorstünden. Einem Gerücht zufolge sollen die Australischen die Regierungsgebäude in Konstantinopel in die Luft gesprengt und den Kaiser ermordet haben.

Weimar, 4. April. Der Schlosser Arthur Behmert, der des Raubmordes an der Erbprinzeßin Herz in Jena und der Erbprinzeßin Loty in Weimar von den zuständigen Schwurgerichten für schuldig befunden worden ist, wurde heute früh 6 Uhr in dem Hofe des hiesigen Landgerichts mittels Fallbeils hingerichtet.

### Vaterländisches.

(Wichtigungen aus dem Besonderen sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

### Wilsdruff, 6. April 1903.

— Zur Reichstagswahl. Schon seit Wochen füllen sich die Spalten der Zeitungen mit den Namen zahlloser Kandidaten, die nach der Ehre zeigen, ihren sonstigen Würden auf der Bismarckpartei noch die geheimnißvollen Buchstaben „N. d. N.“ hinzufügen zu dürfen. Fast in jedem Kreise, vielleicht mit einziger Ausnahme Sachsens, stehen sich drei, vier Bewerber gegenüber, zuweilen ist sogar das halbe Duzend voll geworden, zumal da in den Nationalsozialen eine Partei auf dem Kampfbahnen erschienen ist, die das Bedürfnis fühlt, ohne Aussicht auf eigene Erlöse die bestehende Zersplitterung der bürgerlichen Parteien noch zu steigern. Je zahlreicher aber die Kandidaturen sind, desto schwieriger ist es, auch nur mit leidlicher Sicherheit das Endergebnis des Kampfes vorauszusagen. Läßt es sich doch nur in den seltensten Fällen übersehen, wie weit die Kandidation, die der Schlacht vorausgeht, selbst benachteiligte Parteien einander entfremdet und die Einzelnen vermindert, in der Stichwahl für den Gegner von gestern einzutreten. Auch die Sozialdemokratie kann bestimmte Resultate nicht voraussetzen, obwohl für sie, die als geschlossene Masse dem zerstückelten Bürgerthum gegenübertritt, die Chancen der Berechnung weitaus günstiger liegen. Auch sie kann nur mit Möglichkeiten, nicht aber mit Sicherheiten rechnen, und selbst manche Möglichkeit würde noch ausgeschaltet werden, wenn eine starke und ihres Zieles bewußte Regierung an die Spitze der bürgerlichen Parteien treten und die Jägernden und Lässigen durch einen vackeren Schlauch fortzueilen würde. Auf der anderen Seite darf die Rath- und Blanklosigkeit der Männer, die als Fahnenführer vorausziehen sollten zum Streite, als ein Faktor angesehen werden, der für die radikalen Parteien weitaus stärker ins Gewicht fällt, als alle zahlenmäßigen Kombinationen. Darum klingt es auch recht siegesgewiß aus all den Kritiken, in denen die sozialistischen Blätter die Zukunftsmiss ihrer Hoffnungen erkönnen lassen. So hat kürzlich das Leipziger Parteiorgan eine Berechnung aufgestellt, die mit der Eroberung von nicht weniger als 37 Kreisen abschließt, so daß also 95 Reichstagsmandate dem Sozialismus als Siegesbeute zufielen. — Zu der Kandidatur Weigert im 6. Reichstagswahlkreis wird der „Westend-Bl.“ auszugswiese folgendes geschrieben: Die Kandidatur Weigert für den 6. Reichstagswahlkreis, die wohl als gesichert angesehen werden kann, hat große Genugthuung hervorgeufen und dürfte wohl auch dort Sympathien erwecken, wo Herr Gemeindevorstand Oskar Weigert amtlich noch nicht thätig und demnach weniger bekannt war. Wir wollen dem Kandidaten ein Lob dadurch nicht singen, es könnte heute falsch aufgefaßt werden, aber an Temperament und einer außerordentlichen Gabe, Dinge praktisch anzupacken, fehlt es dem ehemaligen Gemeindevorstand von Lößtau sicher nicht. Der 6. Reichstagswahlkreis könnte sich nur gratulieren, würde Herr Weigert dessen Interessen im Reichstage vertreten. Herr Weigert ist durch und durch Verwaltungsbeamter und als solcher in seiner ehemaligen Stellung als Gemeindevorstand eines der größten Gemeindeführer Sachsens geradezu prädestinirt, die Industrie zu vertreten, da er in enge Verbindung mit den gewerblichen Etablissements gekommen ist. Wie sich der Kandidat mit der Landwirtschaft befreunden und für die Landwirthe einzutreten wird, bleibt seiner Aufassung überlassen, wir meinen aber, daß ihn auch da

volles Vertrauen entgegengebracht werden kann. Seine durch die Annahme der Kandidatur bevorstehende Agitations-tour im 6. Reichstagswahlkreise wird bald zeigen, welche Gesichtspunkte er entwickelt, und wenn Herr Weigert der thätigsten Unterstützung derer in Wirklichkeit theilhaftig wird, die seine Kandidatur einmüthig befürwortet haben, dann werden die Aussichten für ihn nicht schlecht stehen. Ein festgeschlossenes, arbeitsfreudiges Zusammengehen aller Ordnungsparteien ist natürlich Hauptbedingung und das Wahlkomitee wird nicht ruhen und rasten dürfen, soll der Erfolg perfekt werden. Wie die Dinge heute liegen, kann nur eine sich bis in die kleinsten Details erstreckende Wahlarbeit, eine Thätigkeit, wie man sagt, von Mann zu Mann im Stande sein, der Ordnungspartei im 6. Reichstagswahlkreise zum Siege zu verhelfen. Darüber hinwegzutrösten, hieße oberflächlich denken und aus eben diesem Grunde ist nur mit aufrichtiger Freude zu begrüßen, wenn ein in den besten Jahren stehender, mit vielseitigem und praktischem Blick ausgestattetem Mann unthätig den Kampf aufnimmt.

— Im April befindet sich folgendes Bild, resp. Fische und Vögel in der Schonzeit: Elchwid, das männliche Roth- und Damwid, die Wildkälber, Rehböde und Rehkalber, sowie weibliches Rehwid und auch der Dachs. Ferner dürfen Rehbühner, Auer-, Dirs- und Fasanehennen, Wachteln, Haselwilt und Hasen nicht geschossen werden. Auch ist das Fangen von Krebsen in nicht geschlossenen Gewässern verboten. Vom 1. April bis Ende Juni ist die Schonzeit für Wildenten und vom 14. April bis 15. Juni für Fische in nicht geschlossenen Gewässern. Auch ist vom 30. April ab das Ausnehmen von Aebig- und Möbeneriern nicht erlaubt. Eingehen empfehlen wir unseren Feinschmeckern als zeitgemäß: Auerhahn, Dirschhahn und die Schnepfen, letztere jedoch nur bis zum 15. April. Von den Fischen wähle man zur jetzigen Jahreszeit den Salm, die Forellen und den Aal.

— Den Körper zu kräftigen, sollte Niemand verachten; denn nur mit einem gesunden, leistungsfähigen Körper kann man ein hochgestrecktes Lebensziel in diesem, besonnenen Vorwärtsschreiten erreichen. Ein bekannter Hamburger Arzt, Dr. med. Deneke, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Hamburg, behandelte in einem Vortrage die Frage, wie man unter Wahrung der Berufsarbeit und der erforderlichen Fortbildung seinen Körper kräftigen und stählen kann. Den Angehörigen aller jener Berufsarten, die nicht mit genügender körperlicher Arbeit verbunden sind, empfiehlt Dr. Deneke, Leibesübungen zu treiben, und zwar nicht gelegentlich einmal, wenn zufällig ein Gerath zur Hand ist, nicht in plötzlichen, sportsmäßigen Ueberanstrengungen, die nur nachtheilig sind, sondern regelmäßig, systematisch. Die Leibesübungen nützen, weil sie einem angemessenen Bedürfnis entsprechen, jedem Menschen, mag er kräftig oder schwächlich, jung oder alt sein. Gerade diejenigen, die aus irgend einem Grunde nicht durch die lehrreiche Schule unseres Heeres gegangen sind, müssen doppelt an der Kräftigung ihres Körpers arbeiten. Die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen aller Art wird dadurch außerordentlich erhöht. Der gesteigerten Kraft entspricht ein gehobenes Selbstbewußtsein, das besonders der Deutsche im Auslande gut gebrauchen kann, eine geistige Energie, eine erhöhte Elastizität. Die Art der Leibesübungen wird sich freilich mit den Jahren ändern müssen, aber die Segnungen der Leibesübungen, insbesondere des Turnens, sind die gleichen für jedes Alter und beide Geschlechter. Besonders lehrreich wirkt auch die ununterbrochene gegenseitige Erziehung in unseren Turnvereinen, in denen treue Vaterlands liebe und bei aller Freiheit doch lächelnde Manneszucht gepflegt wird.

— Zur sächsischen Personalreform wird in der „Kön. Ztg.“ in einer Zuschrift aus Dresden ausgeführt: „Auf die sächsische Eisenbahnenreform kann man heute das Wortspiel anwenden: Kommt sie oder kommt sie nicht? Als allgemein darf man den Wunsch bezeichnen, daß sie nicht kommen möge. Zahlreiche industrielle Vereinigungen des Landes haben sich gegen sie ausgesprochen und jetzt hat gar die Stadt Dresden sich mit einer Petition gegen die Reform an die Regierung gewandt. Man hat nun in den letzten Tagen mehrfach erklärt, die Reform sei verjagt oder ganz aufgegeben worden. Das sind eitle Hoffnungen; heute wenigstens halten die maßgebenden Personen in Sachsen noch unerschütterlich an der Durchführung der Reform fest. Besonders in Kreisen, die der Entwicklung des sächsischen Eisenbahnwesens sehr nahe stehen, sieht man auf die Ueberzeugung, daß die geplante Eisenbahnenreform den Ertrag nicht heben, wirtschaftlich aber für das Land leicht großen Schaden bringen kann, der natürlich auch ein Ausfall für die Staatsfinanzen sein würde. Das ganze wirtschaftliche Leben Sachsens wird immer mehr von schnellen, häufigen und wohlfeilen Eisenbahnverbindungen abhängig, die industrielle Entwicklung des Landes verlangt sie, drängt ihnen zu. Den regen Pulsschlag dieses vielgestaltigen Lebens durch rückwärtliche Eisenbahnmaßegelegen plötzlich unterbinden, heißt wichtige volkswirtschaftliche Nerven schwer verletzen. Bei der Gröbererung der Ursachen der sächsischen Eisenbahnvie ist man im Allgemeinen recht einseitig verfahren. Es ist durchaus unrichtig, daß diese die lediglich auf die sogenannte Umgehungspolitik der preussischen Bahnverwaltungen zurückzuführen sind. Wir wollen nicht prüfen, was es mit dieser Umgehungspolitik ist und ob sie nicht durch eine bessere sächsische Verkehrs politik hätte verhindert werden können; wir wollen nur darauf hinweisen, daß auch die sächsischen Staatsbahnen ohne jede Umgehungspolitik in Schwierigkeiten gerathen müßten. An den sächsischen Bahnen rächt sich heute der Verwaltungsmechanismus, der Mangel an Voraussicht und Wirtschaftlichkeit. Man hat in Sachsen in den letzten Jahren die für gewisse Eisenbahnbauten auszuwerfenden Summen bis zu 630 Prozent überschritten, ungezählte Millionen für Bahnhofsbauten ausgegeben, die trotz ihrer über den Bedarf und die Kräfte des Landes weit hinausgehenden Kostbarkeit für die Reisenden nicht einmal bequem sind. Man baute eine Anzahl Bahnen ohne volkswirtschaftliche Bedeutung, die den Eisenbahnetat jetzt belasten. Auch die Neuorganisation der Staats-

bahnverwaltung im Jahre 1899 hat die Erwartung auf eine Verbilligung des Betriebes nicht erfüllt und konnte sie nicht erfüllen, da der Grundzug der Verwaltung der gleiche geblieben ist. Vor allem sind die Ausgaben für die Verwaltung noch immer weit höher als bei anderen Staatsbahnen. Die Zahl der beschäftigten Beamten, Diener und Arbeiter auf 1 Kilometer Bahnstrecke beträgt in Bayern 8,21, Württemberg 8,27, Baden und Preußen 11,51, in Sachsen dagegen 14,69. Die sächsische Eisenbahn ist also zum wesentlichen Theil durch Fehler im eigenen Organismus entstanden. Wir befürchten, daß man nicht die Kraft haben wird, diese Fehler gründlich zu beseitigen. Vielleicht ist es aber auch zu spät, schwere Mängel zu heilen. Jedenfalls wünscht das Land die geplante Reform nicht.“

— Ein Baumfrevler ist am 16. v. M. auf der Koffen-Kesselsdorfer Straße in Flur Deutschenbora durch Abbrechen der Krone von 4 jungen Apfelbäumen verurteilt worden. Die königliche Amtshauptmannschaft Meißen zahlte demjenigen 30 M. Belohnung, welcher den Thäter so zur Anzeige bringt, daß selbiger zur Bestrafung gezogen werden kann.

— Reinsberg. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich hier am Donnerstag Vormittag früh 1/9 Uhr auf der Kleinbahnstrecke Posthappel-Rossen. Der von Wilsdruff kommende Frühzug fuhr am Uebergange beim Hause des Tischlers Viehschmer in den Hintertheil eines mit Sand beladenen Lastwagens des Gutsbesizers Lucius von hier. Er ist mit einigen unbedenklichen Verletzungen davon gekommen; auch blieb das Pferd unverletzt. Eine Schuld dürfte Niemandem beimessen sein, da an der Unfallstelle eine vorliegende Scheune jeden Ueberblick über den Bahnkörper und die Straße verhielt.

— Die Innung der Baumeister von Tharandt und Umgegend hatte für den 2. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hause“ zu Tharandt eine Versammlung anberaumt, welcher die hohe Ehre der Gegenwart des Vorstandes der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt, des Herrn Amtshauptmanns Krug v. Miede, sowie eines Vertreters der Gewerbe-Kammer zu Dresden, des Herrn Obermeisters Hartmann-Tharandt zu Theil wurde. Nach Begrüßung der Versammelten durch den Obermeister Weichard-Cotta, in welcher besonders die die Innung ehrende Anwesenheit der genannten Ehrengäste hervorgehoben wurde, erfolgte die feierliche Aufnahme des Baumeisters Herrn E. D. Lehmann-Coschütz. Anknüpfend an die Dichterworte „Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selbst ein Ganzes nicht sein, so schließe als dienendes Glied einem Ganzen Dich an“ wurden dem Aufgenommenen seine Obliegenheiten als Mitglied vorgeführt und derselbe durch Handschlag verpflichtet. Vor der geöffneten Kasse wurden alsdann die Lehrlinge der Innungsmeister, welche die dreijährige Lehrzeit beendet hatten, versammelt und ihnen in einer Ansprache des Obermeisters vorgeführt, daß die Lehrzeit zwar vorbei sei, daß das Lernen aber nicht aufhöre und unter zu Grundlegung des Spruches „Ein festes Fundament und auch ein gutes Dach, bewahren ohne Ende, das Haus vor Ungemach“ ihnen eine Reihe von guten Lehren für ihren ferneren Lebensweg an die Hand gegeben, worauf sie zu Gesellen gesprochen und ihnen die künstlerisch ausgestatteten Lehrbriefe und Prüfungszugnisse seitens ihrer Lehrmeister ausgehändigt wurden. Möge der gute Samen, der hier gestreut, durchaus fruchtbaren Boden gefunden haben und hundertfältige Früchte bringen.

— Die Reise des sächsischen Ministerpräsidenten v. Meißner nach Gardone zum König Georg ist hier und da in der Tagespresse als ein Vorgang von besonderer Bedeutung hingestellt worden, der speziell mit der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana zusammenhänge. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß König Georg in der Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums, welche er kurz vor seiner Abreise nach dem Süden präsidirte, den König ankündete, es möge ihn doch jeder der Minister einmal in Gardone besuchen. Infolgedessen willte leghin zunächst Minister von Seydewitz in Gardone, ihm folgte jetzt Minister von Meißner, und im Laufe der nächsten Wochen werden wahrscheinlich auch die übrigen Mitglieder des sächsischen Staatsministeriums ihrem erlauchten Souverän einen Besuch auf italienischer Erde abstatten.

— Dresden. Aus Rom wird gemeldet: „In vatikanischen Kreisen erklärt man die Nachricht, der Papst habe dem König von Sachsen die Annulirung der Ehe des Kronprinzen nach der Niederkauf der Prinzessin Luise versprochen, für nicht zutreffend. Es seien nie Verhandlungen hierüber gepflogen worden, und der heilige Vater würde jedes Ansinnen dieser Art als persönliche Beleidigung empfinden.“

— Zu den angeblichen Beziehungen des Zahnarztes O'Brian zur Prinzessin Luise wird jetzt aus Dresden mitgetheilt, daß die Gattin des Arztes grenzenlos eifersüchtig war, weil er mit der Prinzessin, die er behandelte, im Seebad gemeinsame Spaziergänge unternahm. Nach der Flucht der Prinzessin ließ sich Frau O'Brian erneut zu Aeußerungen hinreißen, die in gewissen Kreisen der Gesellschaft leicht Glauben fanden, aber bei der übrigen Dresdener Bevölkerung großen Unwillen erregten. Da dies nun der Regierung nicht unbekannt blieb, man aber auch umständliche Untersuchungen u. s. w. vermeiden wollte und O'Brian die Achtung des besseren, gebildeten amerikanischen Elements in Dresden verloren hatte, benutzte er den ihm ertheilten Bist, schleunigst nach Amerika abzureisen. Die in Dresden und Umgegend wohnenden Amerikaner sammelten angeblich einen Betrag von 27000 M., den O'Brian bei Betreten des Dampfers, der ihn nach New-York bringen sollte, mit der ausdrücklichen Bedingung ausgehändigt wurde, daß er Sachsen und Dresden nie wieder betritt.

— Die Dresdner Fuhrherrn-Innung unternahm dieser Tage die ersten Probefahrten mit zwei durch mechanische Kraft getriebenen vierfüßigen Wagen, die im Laufe dieses Jahres in Dresden allgemein an Stelle der Droschken zur Einführung gelangen sollen. Das eine

Fahrzeug wurde durch Benzinmotor fortbewegt und entstand die Firma Daimler in Marienfelde, das andere durch elektrische Kraft und war von der Allgemeinen Betriebsaktiengesellschaft für elektrische Motortaxiherge hierher gefandt worden. Die Probefahrten nach dem Weissen Hirsch, an denen ein höherer Polizeibeamter theilnahm, hatten ein befriedigendes Ergebnis.

Dresden, 4. April. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde auf dem innern Neufährer Friedhof die Leiche des verstorbenen Generals der Infanterie, Freiherr v. Hohenberg, mit großem militärischem Gepränge beerdigt. An der Feier nahm Prinz Johann Georg, der Kriegsminister v. Hausen, der Kommandeur des 19. Armeekorps von Trebitsch, die Generalität und Offiziere aller Regimenter theil. Mit Gewehrsalven und Kanonensalut endete die Trauerfeier.

Dresden, 4. April. Auf dem Zentralbahnhof ist gestern Nachmittag ein 61 Jahre alter Rutscher von einem hoch mit Steinen beladenen Wagen gestürzt und hat eine schwere Verletzung am Kopfe erlitten. Einem Vergiftungsversuch unternahm gestern in einer Gastwirtschaft der Altstadt ein junger Mann aus Verzweiflung über materielle Sorgen. Er litt zwar furchtbare Schmerzen, blieb aber dem Leben erhalten. — Von dem Balkon des 1. Stock, Dürrerplatz 13, löste sich heute Morgen ein mächtiger ca. 5 Zentner schwerer Stein und stürzte mit großer Wucht auf das Trottoir, in welches er ein großes Loch schlug. Ein des Wegs kommender Dienstmann wäre zweifellos erschlagen worden, wenn er nicht zufällig einige Schritte zuvor stehen blieb. — Im Neufährer Bahnhof wurde gestern Abend ein 67jähriger, auswärtig wohnender Privatmann von Unwohlsein befallen und starb alsbald infolge Stillstufes.

Münzig, 3. April. Am Dienstag fiel das dreijährige Töchterchen des hiesigen Tischlermeisters Göbe in der Nähe der Pappfabrik in den Mühlgraben und ertrank. Der Leichnam wurde etwa fünf Minuten nach dem Unfall aus dem Wasser gezogen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben aber erfolglos.

Meißen, 2. April. Ein Streit droht in den hiesigen großen Densfabriken. Seit Wochen schweben Verhandlungen über einen neuen Vorkontrakt zwischen den Töpfem und Fabrikleitungen, die zu einer Einigung bisher noch nicht geführt haben. Die hiesigen Densfabriken beschäftigen 1500 Arbeiter.

Wie schon seit einiger Zeit in weiten Kreisen der Einwohnerschaft Meißen bekannt ist, wurde gegen den früheren Polizei-Inspektor Schulze daselbst eine Untersuchung wegen unzulässiger Behandlung von Strafangelegenheiten eingeleitet. Schulze war deshalb in Haft genommen worden.

Zaukeroda. Den hier wohnenden Schulknaben Richard A. Lüber und Heinrich Richard Bruno Zahn hat die Königl. Antischauhinmannschaft Dresden für die von ihnen am 20. Januar d. J. mit Ruth und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Dippoldiswalde. Der Eisendreher Appelt, Arbeiter im Eisenwerk Schmeideberg, welcher am 28. v. M. eine jugendliche Verkäuferin in Schmeideberg aus Eifersucht durch Revolvergeschüsse verletzte und dann flüchtig wurde, ist hier verhaftet worden.

Meißen. Zehn Prozent ist noch gar nicht!!! Einen wenig erbaulichen Konkurrenzstreit veranstalten hier am Orte die Kolonialwaarengeschäfte. Einer fängt an und inserirt im hiesigen „Tageblatt“, daß er von nun an seiner Kundschaft 10 Prozent Dividende gewähren will und schnell folgen nacheinander 4 Gesäfte. Die Handlungsweise scheint nun einen weiteren Kaufmann in große Aufregung gebracht zu haben, denn er gleei in der Montagnummern des „Tageblattes“ seinem Aerger darüber in einer humorvollen Annonce vollen Ausdruck. Das Inserat lautet: „Achtung! 10 Prozent ist noch gar nicht! Ich beabsichtige, meiner geehrten Kundschaft von jetzt an 25 Prozent und meinen Lieferanten sogar 50 Prozent zu geben. Hochachtung G. Kiehlung.“ — Das erinnert an den Bittauer Saal-Inhaber, der seinen Gästen die durchtanzen Stiefelsohlen zu bezahlen versprach.

Meißen, 3. April. Eine Schlange im Gldai. Eine lebende Schlange aus Mexiko zu fangen, gelang gestern Nachmittag beim Ausladen von mexikanischem Blauholz aus einem Gldai. In der Höhlung eines Stückes Blauholz bemerkte man zunächst den Kopf des Reptils und bei näherer Untersuchung kam es dann zum Vorschein. Dasselbe ist über einen Meter lang und konnte lebend in einer Flasche untergebracht werden; es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es mit dem Blauholz aus Mexiko herübergekommen ist. Vor einigen Jahren wurde bereits einmal ein Skorpion gefunden.

Die sogenannte Vornaaische Pferdekrankheit ist in jüngster Zeit in einem Theile des Vogtlandes wiederum aufgetreten, so besonders, wie von thierärztlicher Seite mitgetheilt wird, in Plauen, wo gegenwärtig täglich zwei bis drei Pferde von dieser Gehirnkrankheit befallen werden.

Die Bienuzucht der Gegend bei Grimma wird den „Grimmaer Nachrichten“ zufolge durch eine Seuche, die Faulbrut, heimgesucht. Aus Burzen, Dahlen, Otschab berichtet man über ihr Auftreten, und auch in Grimma und Umgegend sind schon mehrere Stöcke durch sie vernichtet worden.

Neyschkau, 1. April. Ein vermöggender Handwerksburche, ein Handarbeiter aus Cunnersdorf bei

Annaberg, ist hier festgenommen worden. Der Mann hatte drei Sparlaffenbücher mit zusammen 3100 Mark Einlage, 700 Mark in Hundertmarkstücken und 38 Mark in Gold und Silber bei sich.

Leipzigerfeld i. B., 3. April. Gestern Nachmittag hat sich auf einem Grabe des hiesigen Friedhofs ein junger schwarzgekleideter Mann erschossen. Nach den Bapieren, die man bei dem Todten vorfand, heißt dieser William Seidel und war Diakon bei der Stadtmiffion in Leipzig.

In Hartmannsgrün i. B. spielten dieser Tage mehrere Knaben im Alter von 8—10 Jahren, indem sie mit Pfeil und Bogen nach einem Ziele schossen. Dabei traf einer der kleinen Schützen einen sechsjährigen Spielkameraden mit einem Pfeile so unglücklich in das linke Auge, daß dieses gänzlich zerstört wurde.

Kaiserhammer, 2. April. Unweit von hier an der tschisch-böhmischen Grenze ist Ende voriger Woche ein österreichischer Grenzaufseher dadurch schwer verunglückt, daß eine herrenlose, wahrscheinlich einem Viehpascher entlaufene Kuh den Beamten, als er das Thier festhalten wollte, auf die Hörner nahm und ihn dann beiseite schleuberte, so daß der Mann am Kopfe und am Rücken gefährliche Verletzungen erlitt. Die wüthende Kuh wurde nicht eingefangen.

Leipzig, 5. April. An einem Laternenpfahle erhängt hat sich heute früh auf offener Straße in der Nähe des Berliner Bahnhofes ein 32 Jahre alter Arbeiter aus Boltmarsdorf, Namens Weissenborn.

Die eiserne Hochzeit beging in Neuhausen das Karl Mathesche Ehepaar. Beide Eheleute sind noch rüftig; der Mann geht werktäglich seinen dreiviertelstündigen Weg zur Arbeit im Schneiderschen Drehwerk.

Infolge Blutvergiftung ist am Freitag in Grobschönau die Ehefrau des Fleischermeisters Engemann gestorben. Sie hatte sich vor etwa 3 Wochen mit einer Gabel an der Hand eine leichte Verletzung zugezogen.

Der 76 Jahre alte Häusler Nikol Großhennersdorf hat sich in der Nacht zum Sonnabend im Dorfsaale ertränkt.

Leipzig. In dem bekannten Prozeß des Rathhssekretärs Golla gegen den Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Seger, wegen formaler Beleidigung wurde der Letztere vom hiesigen Landgericht zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. In der Verhandlung wurde indessen der Beweis als erbracht angesehen, daß Golla der Urheber der gegen den Reichstagsabgeordneten Debel gerichteten Schmäharten sei.

Der durch den Brand am Brühl zu Leipzig angerichtete Schaden dürfte sich nach vorläufiger oberflächlicher Schätzung auf etwa 300000 Mark belaufen. In Mittheilung geziehen sind außer den Besitzern des Hauses (Engels Erben) namentlich die Firmen A. Christensen und Siegfried Schmidt, demnachst Max Nabe und G. H. Reihig u. Co. Herr Christensen ist so gut wie alles verbrannt. Seinen Schaden beziffert er annähernd auf 60000 bis 70000 Mark. Es ist indessen möglich, daß sich die Summe noch wesentlich erhöht. Denn für einen großen Posten Waaren, der eben erst aus Amerika eingetroffen war, sind die Notizen noch unterwegs. Der Werth derselben kann also zur Stunde noch nicht angegeben werden. Herr Schmidt hat nur einen kleinen Theil besonders kostbarer Felle gerettet.

Geithain. In der Lochnühle bei Gekersberg sprachen Zigeuner um Verabreichung von Getränken vor. Als ihnen solche von der Wirthin vorenthalten wurden, fielen sie über die letztere, sowie einen dieser zu Hilfe kommenden Handwerksmeister her, schlugen mit Latzen auf beide ein und warfen dann außerdem noch sämtliche Fensterhebel ein. Die laubere Gesellschaft wurde kurze Zeit danach von der hiesigen Polizei verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Hohenstein-Grünthal, 3. April. Hier löschte der 18jährige Richard Sonneck in einem Topfe Kaff. Blöckli spritzte der heiße Kaff in die Höhe und dem unglücklichen jungen Manne ins Gesicht. Er schrie laut auf, denn der Kaff war auch in die Augen eingedrungen. Das eine Auge wurde vollständig zerstört, das andere schwer verletzt. Vielleicht gelingt es der ärztlichen Kunst, das Sehvermögen auf dem einen Auge zu erhalten.

Zwickau. Ein gewaltiges Feuer zerstörte Mittwoch Abend die Lackfabrik von Leonhard in Mosel bei Zwickau. Das Feuer kam auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Abends 9 Uhr in einem Lagerraum aus. Der Schaden beträgt 90000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Nur das Kessel- und Wohnhaus wurden gerettet. Der Fabrik ist auf einige Tage eingestellt. Beim Löschen zetzte es den Feuerwehren an Wasser.

Die nach dem Reichshaushaltsstat für 1903 zur Deckung der Ausgaben des ordentlichen Etats zu erhebenden Ratrikularbeiträge betragen für Sachsen 42286259 Mark. Sie bleiben gegen den Etat für 1902, in dem sie mit 43326266 Mark angelegt waren, erfreulichsweise um 1040007 Mark zurück.

Nach einer mit dem 1. Mai in Kraft tretenden Bestimmung sind auch die an Militärpersonen vom Feldweibel abwärts gerichteten Drucksachen, welche die Eigenschaft einer persönlichen Korrespondenz tragen und eigene Angelegenheiten der empfangenden Militärpersonen betreffen, wie Glückwünsche, Dankfagungen, Beileidsbezeugungen, Verlobungsanzeigen usw., bis zu 60 Gramm portofrei zu befördern.

Glauchau. Angeregt durch das Vorgehen einer Anzahl Herren in Lichtenstein, die einen Plan des „unterirdischen Lichtenstein“ skizziren mochten, beabsichtigen auch in unserer Stadt mehrere Herren, eine Lage der unterirdischen Gänge hier festzustellen. Es ist auf diese Weise vielleicht möglich, die unterirdische Verbindung zwischen den beiden Städten wieder gangbar zu machen. Der Weg ist mindestens zwei Stunden lang. Auch soll versucht werden, die Gänge nach Bichoden und Hartenstein zu ermitteln.

Zwei Maschinengewehrtheilungen — die eine beim 12. Armeekorps mit dem Standorte in Dresden unter Angliederung an das 1. Bataillon des Schützengiments, die andere beim 19. Armeekorps mit dem Standorte in Leipzig unter Angliederung an das 1. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 — sollen auf Befehl des Königs am 1. Oktober errichtet werden. Die Uniform der Mannschaften der Maschinengewehrtheilungen ist die folgende: Graugrüne Mütze mit ponceaurrothem Besatzstreifen und gleichem Vorstoß um den Mund des Deckels, graugrüner Waffenrock, Vorstoß, Kragen zum Umschlagen, Aermelaufschläge — schwedische — und Schulterklappen in ponceaurrother Farbe. Die Abtheilungsnummer auf den Schulterklappen ist — arabisch — in gelber Seidwolle ausgeführt. Die Treppen der Unteroffiziere usw. sind glatte, goldene, die Schwalbenfächer für Trompeter ponceaurroth mit glatter, goldener Tresse besetzt, die Knöpfe tombaden. Die Hose ist wie der Rock graugrün mit ponceaurrothem Vorstoß. Als Kopfbedeckung wird im Dienste ein Tschako von graugrünem Tuch mit Deckel, Vorder- und Hinterfahm von gebräuntem Leder und mit aufzustechendem Haarbusch getragen. Die Uniform der Offiziere ist im allgemeinen derjenigen der Mannschaft entsprechend, natürlich aber reicher ausgestattet; u. a. sind die Offizierswaffenröcke nicht mit Umlege, sondern mit Stiefkragen versehen.

### Letzte Nachrichten.

Ueber das Befinden der Königin-Wittve lauten die Nachrichten aus Juan les Pins bei Antibes sehr günstig. Dieselbe machte bei herrlichem Wetter große und kleinere Ausküge in die Umgebung und war gestern Sonntag zum Frühstück in Cannes bei dem Fürsten und der Fürstin von Tourn und Taxis. Heute wird Ihre Majestät zum Besuch des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern über Mentone nach Bordighera auf 2 Tage fahren. Vorausichtlich wird die Königin-Wittve am 14. April sich zum Besuch Ihrer Kgl. Hoheit der Erzherzogin-Mutter von Genua nach Turin begeben, von wo die Rückkehr nach Dresden-Strehlen am 21. April in Aussicht genommen ist.

Dresden. Der frühere Gemeindevorstand und Landtags-Abgeordnete Oskar Weigert in Löbtau wurde heute in einer Versammlung der Vertrauensmänner der vereinigten Ordnungsparteien offiziell als Reichstagskandidat für den 6. Wahlkreis proklamirt.

Dresden. Am Sonntag Mittag erlitt in der elterlichen Wohnung am Schützenplatz ein 10<sup>1/2</sup> Jahre altes Mädchen so schwere Brandwunden, daß es heute starb. Das Kind hatte Spiritus in die Ofenfeuerung gegossen. — In der Wohnung ihrer Herrschaft in Neustadt hat sich in der vergangenen Nacht eine 21 Jahre alte Dienstpferd durch Einathmen von Gasen vergiftet. — Auf dem Altmarkte an der Scheffelstraße wurde gestern Nachmittag ein 6 Jahre altes Mädchen von einer Droschke überfahren und erlitt einen Oberschenkelbruch.

### Kirchennachrichten.

- Wilsdruff.**  
Mittwoch, den 8. April.  
Vorm. 10 Uhr Beichte für die neu konfirmirten Knaben.  
11 Uhr Beichte für die neu konfirmirten Mädchen.  
Gründonnerstag.  
Vorm. 9 Uhr Beichte für die Erwachsenen. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Mark. 14, 17—26). Darauf Feier des heiligen Abendmahls für die Neukonfirmirten und Angehörigen derselben, sowie sonstigen Gemeindeglieder.
- Grumbach.**  
Mittwoch, den 8. April.  
Vorm. 10 Uhr Beichte nur für die Konfirmanten.  
Gründonnerstag.  
Vorm. 9 Uhr Beichte, um 9 Uhr Predigt, heiliges Abendmahls.
- Kesselsdorf.**  
Gründonnerstag.  
Vorm. 9 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Pfarrer Lic. th. Lehmann.
- Sora.**  
Dienstag, den 7. April.  
Nachm. 7/8 Uhr Privatbeichte der 1. Abtheilung der Konfirmanten (1—8) in der Pfarre.  
Mittwoch, den 8. April.  
Nachm. 7/8 Uhr Privatbeichte der 2. Abtheilung der Konfirmanten (9—16) in der Pfarre.
- Burkhardtswalde.**  
Mittwoch, den 8. April.  
Vorm. 9 Uhr Beichte für die Neukonfirmirten.  
Gründonnerstag.  
Vorm. 7/8 Uhr Abendmahls-gottesdienst. Anmeldung vor demselben erbeten.

**Valparaiso-Honig**  
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt die Drogerie **Paul Kletzsch.**

**Lehrling**  
für Fabrikanten gesucht. Näheres zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

**Frauen-Schönheit!**  
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, welche, sammelt, weiche Haut und blendend schöner Teint.  
Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.**  
A St. 50 Pf. bei: Apotheker Tzschaschel.

**Ein junges Mädchen,**  
welches gut Rechnen kann und Lust hat, sich in Fleiß- und Purinwaaren-Geschäft auszubilden, wird für den 1. Mai nach Dresden gesucht.  
**H. Müller,**  
Fleischerstr. Wilsdruff.

**Eine große Werkstatt**  
mit Wohnung ist zu vermieten bei Frau Anna Gennig, Zeiserstr.

**Reihzins-Quittungsbücher**  
empfiehlt **W. Bergers Buchdruckerei.**

**Haus-Verkauf.**  
Mitte der Stadt ein schön gelegenes Hausgrundstück unter ganz günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.  
Off. u. 100 i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Infolge der gesetzlichen Sonntagsruhe am **Charfreitag** gelangt die **Sonnabendnummer** (Nr. 44) unseres Blattes erst

# Sonnabend Vormittag 10 Uhr

zur Ausgabe. Inserate für diese Nummer müssen bis spätestens **Donnerstag Abend** in unseren Händen sein. Gleichzeitig machen wir schon heute darauf aufmerksam, daß die **Montagsnummer**, 2. Feiertag, ausfällt.

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## Neu eingetroffen!

### Fahrräder,

verschiedene vorzügliche Marken, mit und ohne Freilauf, per Stück netto Casse von 95 Mk. an, mit Freilauf von 130 Mk. an. Verkauft auch per Teilzahlung! — Auf jedes Rad eine 12monatliche Garantie. **Fahrrad-Glocken**, bestes deutsches Fabrikat, glatt und mit Verzierungen. **Fahrrad-Laternen**, (Acetylen, Del und Kerzen). **Fahrrad-Laufdecken**, pro Stück von 6 Mk. an, Continental von 8 Mk. an. Mit Firma (kein fehlerhaftes Material) 12monatliche Garantie. **Fahrrad-Luftschluche**, pro Stück von 5,25 an, extra starke Waare, 12monatliche Garantie. **Fahrrad-Utensilien** und **Reifen**. **Fahrrad-Reparaturen** werden schnellstens geliefert, streng reell und billigst. **Fahrrad-Neu-Emaillierungen** mit Namensaufzug, Firmenmarke etc. **Fahrrad-Neu-Ver-nickelungen**, extrastark jahrelange Haltbarkeit, ohne zu rosten oder abzublättern! **Fahrrad-Rost-Schutzmittel**, ganz neu, geschützt, nimmt auf blanken Theilen jeden Rostfleck sofort weg! Sämtliche oben aufgeführte Waaren liefere ich zu erkannend billigen Preisen, und sichere ich jedem mich Beehrenden eine streng reelle und schnellste Bedienung zu, sowohl in Neuanschaffung von Fahrrädern, als auch in Reparaturen, da ich seit 21 Jahren in der Fein-Mechanik infolge meines Berufes thätig bin und mein Fahrrad-Geschäft das älteste am hiesigen Platze und der Umgegend ist. Bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll  
**Otto Rost,**

Feinbüchsenmacherei und Fahrradgeschäft,  
Dresdnerstrasse 237.

## Generalversammlung

der Krankenkasse der freien Jannung der Banmeister von Charand und Umgegend:  
Donnerstag, den 16. April 1903, Abends 6 Uhr,  
im **Restaurant Oehme, Potschappel, Dresdnerstr.**

### Tagesordnung:

1. Statutenänderung.
2. Erhöhung der Beiträge.

Bau-Dinnungs-Krankenkasse zu Charandt.  
**Richard Schreiber**, Banmeister,  
a. St. Vorsitzender.

## Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

### Martin Bab

Dresden-Mittst.  
10 **Wettinerstr. 10**  
„neben dem Tivoli“.

Parterre  
u. 1. Etage

Parterre  
u. 1. Etage

Jackott-Anzüge 10 bis 25 Mk.	Paletots 10 bis 25 Mk.
Jackott-Anzüge 23 bis 42 Mk.	Paletots 15 bis 28 Mk.
Jackott-Anzüge 32 bis 49 Mk.	Paletots 21 bis 39 Mk.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.
Hosen 1,90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge Paletots 3 bis 19 Mk.

### Konfirmanden-Anzüge

7,00 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 23, 24, 32 Mk.  
„Nur gratis“.

## Kräftige Arbeitsfrauen

werden für Saisonarbeit in den Monaten April bis August zum Flaschenfahren und Verladen gesucht.

Durchschnittlicher Verdienst pro Woche 12-16 Mark.  
**Glasfabrik Dresden, Freiburgerstr. 91.**

Leichter einspänniger Lastwagen  
billig zu verkaufen Ziegelei  
**Reinnersdorf b. Grossebaude.**

2 Wohnungen  
zu vermieten, sofort zu beziehen im Stadt-  
bad.  
**L. Dürfel.**

## Geschäftsveränderung.

Zeige den geehrten Damen von Wilsdruff und Umgegend er-  
gebenst an, daß ich mein

### Putz- und Modewaaren-Geschäft

von Meißnerstraße 43 nach Zellaerstraße 39 gegenüber Hotel  
Adler verlegt habe.

Da meine diesjährigen Saison-Neuheiten so reichhaltig  
sind, daß ich jeden Wunsch mit Bechtheit erfüllen kann, bin ich in  
der angenehmen Erwartung, daß mich meine werthe Kundschaft wie  
bisher berücksichtigt.

Hochachtungsvoll  
**Lina Hunger.**

## Tanz-Unterricht.

Mein Osterkursus beginnt  
Dienstag, den 14. April, im „Hotel Weißer Adler“.  
Damen 1/8 Uhr, Herren 1/9 Uhr Abends.

Honorar 15 Mark ohne Nachzahlung.  
Gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung, „Hotel Löwe“, erbeten.  
Um werthgefällige Unterstützung bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll  
**H. Broschmann.**

## Saatkartoffeln: (Sandwaare)

Frühe Blaue, rothe, gelbe u. weisse Rosen,  
Imperator, Welkersdorfer, Magnum bonum  
und Dabersche Zwiebeln

empfehlen billigst  
**Gustav Döring,**  
Potschappel.

## Neu aufgenommen:

Fertige  
**Damen-Blousen**  
in Wolle,  
**Damen-Blousen**  
in Waschstoffen,  
**Damen-Blousen**  
in Waschseide,  
**Damen-Blousen**  
in feinen  
**Barchentmustern,**  
eleganter Façon u. solider sau-  
berster Arbeit garantirt  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**  
Kleiderhüte von 0,75-1,50  
Damenhüte garnirt von 1,25-3,00  
geputztes Gold stüber.  
**Lina Hunger,**  
Kauf man die billigsten und geschmack-  
vollsten Damen- und Kinderhüte!

## Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 7. April, Abends 8 Uhr  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: Eingänge, Prä-  
mierung von 4 Fortbildungsschülern, Rech-  
nungsabschluss, Neuwahl des Gesamtvor-  
standes, Vereinsangelegenheiten.  
Das Erscheinen zahlreicher Mitglieder  
ist erwünscht.  
Der Vorstand.

## Restaurant „Parkschänke“

Morgen Mittwoch  
**Schützen-Bier-Abend,**  
wofür alle Kameraden freundlichst einladet  
**Alfred Vogel.**

## Bienen-Auktion.

Wegen Umbau meines Bienenstandes  
kommen **Dienstag, den 14. April,** von  
Nachm. 1/2 Uhr an,  
**15 Bienenvölker**  
gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
**Julius Louschner, Nieder-Dittmannsdorf.**

## Scheiben-Honig,

a Pfd. 1,20 und 1,50 Mk.,  
empfehlen  
**Julius Louschner.**

Schöne lebende  
**Karpfen**  
sind stets zu haben bei **Moritz Schulze.**

## Sauerkraut

verkauft **Hofmühle Wilsdruff.**

## Eine freundliche Wohnung

ist zu vermieten, Johann zu beziehen bei  
**J. Hillig, am Markt.**

## 1 freundliche Wohnung,

Stube, 2 Kammern, Küche für 90 Mk., so-  
wie eine kleinere Wohnung für 66 Mk. zu  
vermieten. **Rosenstraße 31, b. Nble.**  
Sierzu eine Beilage.

## OM



Von  
Mittwoch, d.  
28. ds. Mts.,  
ab stelle ich  
wieder einen  
großen frischen  
Transport  
**schwerer, vorzüglicher**  
**Milch-Kühe,**  
größtentheils frischmelkend, zu soliden Zeit-  
preisen bei mir zum Verkauf; dieselben treffen  
heute Dienstag Nacht ein.  
**Hainsberg. G. Kästner.**  
Telephon: Amt Denben 96.

Eine schöne Parterre-Wohnung  
ist per 1. Juli zu vermieten bei **Wolff**  
**Schlichenmaier, Zellaerstraße Nr. 38.**

Wohnung,  
best. aus Stube, Kammer, Küche und Zu-  
behör per 1. Juli zu beziehen.  
**M. Riebig, Wilsdruff.**

# Wochenblatt für Wildruff

Beilage zu Nr. 42.

Dienstag, den 7. April 1903.

## Frohe Ostern.

Humoreske von Julia Jobst.

(Nachdruck verboten.)

„Sie kommen also bestimmt, Fräulein Eva, obgleich Ihre Mama verhindert ist?“

„Ganz bestimmt, Frau Jäger, meine Mutter wünscht es selbst.“

„Ja, ja. Ihre liebe Mama weiß, daß ich Ihre Hilfe dringend brauche, um die wilde Bande in Ordnung zu halten.“

„Was wäre überhaupt ein Giersuchen für die kleine Schaar, wenn Sie nicht dabei wären, Eichen.“ Die alte Dame streichelte zärtlich die Hand des vor ihr stehenden jungen Mädchens.

Das Fräulein Eva blieb ihr verborgen, denn ihr Blick suchte den stattlichen Reffen, der der Unterhaltung schweigend gefolgt war, ohne jedoch die Augen von dem liebrenden Mädchen abzuwenden, das sich jetzt hastig verabschiedete.

„Nicht so eilig,“ rief der alte Herr lachend, „unser Reffe wird es sich doch nicht nehmen lassen, Ihnen das Geleit zu geben, da sein Weg ihn ohnedies zu Gilbrechts führt, wo er heute Mittag das Osterlamm zu verzehren gedenkt. Wir Alten haben abgesetzt, wir haben genug Trübel durch das Giersuchen. Aber so lange wir noch auf den Beinen stehen können, werden hier bei Jägers für alle großen und kleinen Kinder die Eier versteckt, nicht wahr, Alte?“

„Gewiß, mein lieber Mann, und dieses Mal werden es wohl wieder an die dreißig werden.“

„Mehr, viel mehr, Mutter, denn fehlen thut heute keiner. Hat doch der Osterhase außer den bunten Eiern noch den afrikanischen Reffen gebracht, und so was zieht, nicht wahr, Kind?“

Der alte Herr kniff Eva zärtlich in die dunkel erglühenden Backen, lachte dann herzlich auf und rief: „Nun aber los, Fräulein Eva, oder die verehrte Frau Mama muß die Suppe allein essen. Auf Wiedersehen beim Osterhasen, mein Junge. Komme mir nur nicht zu spät, Du mußt doch beim Verstecken helfen.“

Unter dem schallenden Gelächter des Hausherrn lief Eva hinaus, wie geschickt, und der Reffe des Hauses folgte ihr auf dem Fuß.

Im das alte, gemütliche Haus, das die beiden verließen, dehnte sich ein großer Garten, der viel liebe Erinnerungen für die jungen Menschenkinder barg, die so wortkarg nebeneinander her schritten. Der junge Mann war in frühesten Jugend Witwe geworden und hatte bei Onkel und Tante Jäger eine neue Heimat gefunden. Hier in dem freundlichen Städtchen hatte er seine Schuljahre verlebt und mit Eva Wildert in inniger Kinderfreundschaft gestanden. Dann war er hinausgezogen in die weite Welt, hatte fremde Länder und Völker kennen gelernt, bis sein Lebensziel in Afrika landete. Seit einer Reihe von Jahren war er Farmer in Süd-West-Afrika und kam nun her, um — wie die kleinasiatische Jama behauptet — sich eine Frau mit hinüber zu nehmen.

Auch was die klatschenden Zungen sonst noch sagten, wußte Eva Wildert ganz genau und darum war sie bei diesen ersten Tret-

ihrer alten Jugendfreund, dem doch heimlich ihr junges, warmes Herz gehörte. Sie schien es gar nicht zu sehen, daß Georg Jäger beim ihrem hartnäckigen Schweigen immer verlegener wurde, ja daß er seinen Kopf zerbrach, um irgend einen Grund zu finden, die eilenden Fäschen da neben ihm aufzuhalten.

„Fräulein Wildert, wollen wir einmal nachsehen, ob die Beilchen an der Rosenhecke blühen? Sie wissen doch noch, wie wir als Kinder ganze Sträuße dort pflückten.“

„Ich muß heim, Herr Jäger, Mutter erwartet mich.“

Das klang so kühl und abweisend, der junge Mann sah die Begleiterin von der Seite an, dann begann er wieder: „Werden die Kinder noch immer wie wir einstens in der großen Kemise eingeschlossen, während die Eier versteckt werden?“

„Nicht in der Kemise,“ antwortete Eva verwundert, „im Holzstall war es doch.“

„Im Holzstall! Richtig im Holzstall, die Kemise war ja noch gar nicht da, als wir Kinder waren,“ rief Georg mit so ehrlichem Erstaunen über seine scheinbare Vergessenheit, daß Eva völlig getäuscht wurde.

„Nein, die ist doch erst vor zwei Jahren gebaut.“

„Und der Holzstall, in dem es sich so herrlich spielen ließ, wo ist der geblieben?“ fragte Georg so unbefangenen wie möglich.

„Aber daß Sie das nicht wissen. Sie sind doch schon acht Tage hier! Der Holzstall liegt noch immer auf dem alten Fleck, Herr Jäger,“ belehrte Eva.

„Was, auf demselben Fleck! Ehe ich das glaube, muß ich es mit eigenen Augen gesehen haben.“ Der junge Mann bog von dem Hauptweg ab und den Stallungen zu, Eva folgte voller Eifer, um ihn gleich ad oculos zu überzeugen.

„Und hier,“ rief Eva triumphierend, „an den Wagen vorüber auf eine Thür zuwendend, die im Hintergrunde lag, „hier haben Sie den Holzstall.“

„Natürlich!“ bestätigte Georg und dann traten sie zu zweit hinein in den dämmerigen Raum, der allerhand dürres Gezwig und dicke Kloben Holz barg. Schweigend sahen sie umher, als thäte sich eine Wunderwelt vor ihren Blicken auf.

„Hier warteten wir einst, bis die OSTEREIER versteckt waren,“ unterbrach Eva endlich das Schweigen.

„Und wo wird heute die ungeduldige Schaar eingesperrt werden?“

„In der Kemise, Herr Jäger. Aber ich muß jetzt heim. Mama — — —“

Das Zuschlagen einer großen Thür ließ sie erschreckt zusammenschaudern. Verdört blickte sie den noch Ahnungslosen an, der nur an einen neuen Vorwand dachte, sie hier in dem alten Stall zurück zu halten, wo jeder Winkel von gemeinsamen Kindesfreuden sprach und harmlos dummen Streichen. Doch schon eilte Eva mit einer Hast sondergleichen aus dem alten Stall heraus und dem Ausgang zu, so daß Georg kaum zu folgen vermochte. An der großen Kemisentür fand er sie wieder, wie sie mit den zierlichen Händen verzweiflungsvoll am Schloß rüttelte.

„Gefangen!“ Georg vermochte kaum seinen Jubel zu bergen über dieses Ereignis, welches Eva aller Fassung zu berauben schien. Auf einen verzweifelten Blick von ihr

bemühte er sich, das Schloß zu öffnen, gab aber zuletzt den vergeblichen Versuch auf.

„Ja, wenn es noch unser lieber, alter Holzstall wäre, Fräulein Eva, dann würden wir es bald haben.“

Das junge Mädchen blickte ihn verdört an und dann die Thür. Daß Georg sie schon fest beim Vornamen nannte, kam auch nur daher, weil sie ihm so weit entgegengekommen war, ihm in den dunklen Stall zu folgen. Schrecklich war's! Wenn sie nun gemeinsam gefunden wurden!

Dieser Klatsch! Sie stampfte zornig mit dem Fuß auf, um dann plötzlich in ein bitterliches Weinen auszubrechen.

„Fräulein Eva! Aber liebe Eva, weinen Sie doch nicht.“ Georg griff nach ihrer Hand.

„Fassen Sie mich nicht an,“ rief sie außer sich. „Mein Gott, was wird man sagen —“

Ein neuer Thränenstrom machte sich Luft, indessen der junge Mann sie rathlos betrachtete. Diese Abwehr, diese Verzweiflung war doch echt und ein deutlicher Beweis ihrer Abneigung, war sie doch auch beim ersten Wiedersehen so unbeschreiblich kühl gewesen. Was wußte Georg davon, daß alle Freunbinnen Eva's ihr gesagt hatten: „Georg Jäger ist gekommen, Dich als seine Frau herüber zu holen.“

Was wußte er von diesen Redereien, den hohhaften Schmeicheleien, den gutmütigen Taktlosigkeiten, die ein heimlich liebendes Herz so tief verwunden und es zu trotziger, hochmütiger Abwehr zwingen. So ging er denn traurig von der Weinenden fort und untersuchte das unfreiwillige Gefängnis von Grund aus, um irgend ein Schlupfloch zu entdecken, durch das sie ihm entinnen könnte. Aber sogar der geliebte alte Holzstall bot nichts.

Es blieb ihm wirklich nichts anderes übrig, als zu Eva zurückzukehren und sein Bestes zu versuchen, um sie zu beruhigen.

Als er nun so verlegen auf sie zukam und in seiner Rathlosigkeit nicht wußte, was er sagen sollte, erfasste das junge Mädchen plötzlich der volle Humor der Situation. Sie sah wieder den Knaben von einst vor sich, der sich von ihr nach Herzenslust kommandiren ließ. Das Köpfschen ein wenig trotzig zurückverwendend, rief sie ihm entgegen: „Der böse Geist, der uns hier einsperrt, hat wenigstens Sorge getragen, daß wir nicht verhungern müssen.“

„Nicht verhungern?“ fragte Georg verwundert.

„Nun, bis vier Uhr sitzen wir doch sicher hier fest, aber dann wird gewiß Jemand kommen, um den großen Korb Ostererier zu holen, der da drüben in der Ecke steht.“

„Ach, Ostererier!“ Georg ging auf den Korb los und blickte ganz tiefinnig darauf herunter. Er konnte sich noch gar nicht darüber beruhigen, daß Eva ihm so deutlich ihre Abneigung verrathen hatte. Wo war der frühliche Glaube geblieben, mit dem er die Heimreise angetreten hatte, wo das sichere Vertrauen auf ihre Liebe? Und Onkel und Tante hatten ihn noch darin bekräftigt.

„In Afrika sind die Eier wohl alle schwarz?“ fragte es plötzlich neben ihm.

„Strawberer sind's zwar nicht,“ fuhr sie neckisch fort, „aber so ein braves, deutsches Hühnererier ist auch nicht zu verachten, besonders wenn man Hunger hat. Hier das

## Das Millionenerbe.

Reinhold-Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

### 1. Kapitel.

Es war ein kleines, aber recht behaglich und wohlhabend eingerichtetes Städtchen, in welches uns der Anfang dieser Erzählung führt. Die Wohnungsverhältnisse in Dresden sind zwar auch nicht wesentlich besser, wie in anderen Großstädten, aber die Miethen für die Stube und die zwei kleinen Kämmerchen in dem großen Miethelohn in einer der belebten Straßen war für die Familie Sommer doch schon recht drückend und schwer erträglich, da der Verdienst nur von zwei Frauen herrührte. Die Mutter sah daher auch schon einzig an der Nähmaschine, obwohl es noch früh am Tage war, während die etwa achtzehnjährige Tochter, ein sehr hübsches Mädchen, deren Wangen nur etwas sehr blaß, wie von Kummer und Sorge gebleicht waren und die Augen wie von Weinen neröthet schienen, mit geschickten Händen den prächtigen Stoff zu einem feinen Kleid zubereitete; es war ein Vergnügen, diesen beiden Frauen bei ihrer Arbeit zuzusehen, wie ihnen dieselbe so kühl von den Händen ging.

Am Tisch saß ein großer, kräftiger Mann mit schon leicht ergrauten Haaren und Bart. Das aufgeregte Gesicht machte früher nicht unheimlich gesehen zu sein, der Ritz der vierziger Jahre ruhende Mann jedoch einen angenehmen Eindruck gemacht haben. Aber wie er lebte so wüst, den Kopf in beide Hände gestützt, mit verlassenen ihrem Blick, vernachlässigt in seinem Äußeren, in schmutzigen Kleidern und Stiefeln, gleichgültig gegen alles umher, ja gegen sich selbst, da machte er allerdings den Eindruck eines verkommenen auf der niedrigsten Stufe angelangten Menschen — und so war es auch.

Sommer bestellte früher eine angesehene Stelle bei einem Bankhaus; intelligent, vorwärtsstrebend, wie er war,

hatte er sich in kurzer Zeit emporgearbeitet, von seinen Eltern wurde ihm unbegrenzt Vertrauen entgegengebracht. Als er dann ein hübsches, wirtschaftlich erzogenes Mädchen als Gattin heimführte, die zwar von armen Eltern stammte, aber einen zwanzig Jahre älteren, reich gewordenen Bruder besaß, der selbst keine Familie hatte und daher seine einzige Schwägerin reichlich ausstüttete, da schien das Glück Sommers ein vollkommenes zu sein. Doch es sollte nur ein ideelles und nicht von langer Dauer sein. Die vermeintlichen guten Eigenschaften Sommers waren ein hohler Kern, dahinter sich heimlich verbergend; seine glänzenden Fähigkeiten, sein Fleiß und Streben hatten nur eine zeitlang nothdürftig all die schlechten Eigenschaften zu verdecken vermocht, die in seinem Innern schlummerten. Es fehlte ihm vollständig an moralischem Halt, er war leichtsinnig, dem Spielwahn ergeben. Schon als unverheirateter Mann hatte er die tiefen verwerflichsten aller Vaster heimlich geschmiedet und manche Nacht am Spielisch und in heberlicher Gesellschaft verbracht. Er bezog einen hübschen Gehalt, aber dieser reichte nicht hin, die Ausgaben für seine noblen Passionen zu decken und da er ein Wankende ohne Vermögen, so war die nächste Folge, daß er Schulden machte, die erste Stufe auf der Leiter, die abwärts führte.

Seinen Ehegatte blieb dies zunächst verborgen; obwohl es in seinem Kopf an Tage manchmal wirr und wüst war, nach solchen durchschwarzten Nächten, so litt zunächst seine Arbeitskraft noch nicht darunter und da er auch kein ein lebendiges Wesen zur Schau trug, wurde ihm schließlich der valant gewordene Kassiererposten des Bankhauses übertragen. Nach seiner Verheiratung schwindelte er seiner ihm aufrichtig liebenden Gattin einen planmäßigen Grund vor, damit diese sich mit der Bitte um ein größeres Darlehen an ihren reichen Bruder wende. Derselbe gewährte dies auch ohne Weiteres, damit beide Sommer seine nicht unbedeutenden Schulden und faste auch wirklich den Vorzug, nie wieder zu spielen und einen soliden Lebenswandel zu führen. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als sei er stark genug, diesen Vorzug durch-

zuführen, was wohl dem wohlthätigen Einfluß seiner Frau zuzuschreiben war, die ihm das Heim so angenehm wie möglich gestaltete.

Ein altes Sprichwort besagt aber schon, der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert, welches sich auch bei Sommer bewahrheiten sollte.

Einstmal ist kein Mal, so redete er sich ein, als er das erste Mal nach seiner Verheiratung sich wieder zu einer langen Rauchererei verleitete und dabei hoch gespielt wurde. Dieses eine Mal wiederholte sich in immer kürzeren Zwischenräumen — das einmal ins Rollen gekommenen Rad rollte weiter. Kurz läßt sich nun erzählen, wie alles auseinanderfolgte: zu tausenden sind die warnenden Beispiele, leider ohne Wirkung auf diejenigen, welche einmal auf diese schiefen Bahn geraten sind. Nicht das Bild seiner jammernden Frau, nicht der Anblick seines unglücklichen Kindes, ein Töchterchen, welches ihnen geboren worden, vermochte ihn von dem wieder begonnenen heberlichen Lebenswandel zurückzubringen. Einige Male bedeckte auf inkonstantes Bliden seiner Frau deren Bruder die Schulden und eine bedeutende Unterstüftung, doch ein zweites Mal war dies nicht möglich, Sommer verlor seine Stellung und wanderte für längere Zeit in das Geiselnis. Auf Bewendung seines Schwagers erhielt er nach seiner Entlassung zwar wieder einen minder verantwortungsvollen Posten, aber sein Verschleiden, nicht wieder in den alten Fehler zu verfallen, hielt er schlecht. Da er jetzt desto keine Rolle mehr zu verwalten hatte, wurde er zum Dieb — in einem unbewachten Augenblick hatte er sich an den Kassierschrank herangemacht und eine bedeutende Summe daraus entwendet. Als er sich umwandte, um wieder auf seinen Platz zu hüpfen, stand hinter ihm der Kassierer. Zuerst starres Entsetzen — aber es war zu spät — die Folge davon war eine Zuchthausstrafe und damit war Sommer ein entehrter Mann, der für die menschliche Gesellschaft verloren war.

blaue behalte ich, Sie nehmen das gelbe und nun wird geküßt. Aber ehrlich, mein Herr.“

Georg sah das Ei und sagte nachdenklich: „Blau ist die Treue und gelb ist die Falschheit,“ was ihn aber nicht abließ, künftgerecht die Spitze des hingehaltene Eis zu treffen.

„Gewonnen!“ jubelte Eva und nahm ihm das gebrochene Ei aus der Hand. „Hier haben Sie ein neues. Wir wollen es gleich noch einmal versuchen.“

Wieder schlugen die Eier aufeinander los und das blaue behielt den Preis. „Noch einmal,“ rief das junge Mädchen, „und noch einmal.“ Immer blieb sie Sieger.

„So, nun wären glücklich alle entzwei bis auf die blauen,“ lachte Georg übermützig.

„Ach, du liebe Zeit!“ Eva sah ihn ganz erschrocken an und dann auf die zerbrochene, bunte Pracht. „Was werden Onkel und Tante dazu sagen.“

„Was sie dazu sagen werden, Eva?“ Georg hielt das schöne, blaue Ostrer, welches allen Angriffen widerstanden hatte, triumphierend in die Höhe. „Sie werden dasselbe sagen, wie ich, daß die Treue den Sieg behält.“

Berwundert senkte das junge Mädchen die Augen vor den leuchtenden Blicken des Jugendfreundes, schweigend litt sie es, daß er den Arm um sie legte und in tiefer Bewegung fortfuhr: „In Treue fest, Eva, soll das unser Wahlpruch sein? Soll er uns über das Meer begleiten in die neue Heimat, wenn Du mit mir gehst, als meine liebe, kleine Frau?“

Es wurde ganz still in der großen Kammer, so still, daß das Piepen und Gischen der Mäuslein zu hören war, die in dem alten Holzstuhl nebenan Osterball hielten, aber nun erschrocken in das dichteste Reisig schlüpften, denn ein glückliches Menschenkind stimmte einen Jubelschrei an, daß das ganze Gebäude widerhallte.

„Aber Georg,“ sehte Eva verschämt, „das kann ja Todte erwecken.“

„Das soll es auch, Kind. Jetzt brauchen wir ja nicht mehr länger hier gefangen zu sitzen, denn Du läufst mir nicht mehr davon. Menschen will ich haben, die sich mit mir freuen, Menschen, die mit mir antoschen auf unser junges Glück, Menschen, die mir etwas zu essen geben, denn von Liebe allein kann man nicht leben.“

Von neuem hatte der Jubelschrei und fand aufmerksame Ohren. Onkel Jäger kam durch den Garten daher, gefolgt von der jammernden Tante. Sie wollten gerade ein Niedersehen machen, als es bei den Ställen so lebendig wurde.

Und als die erröthende Braut der Tante weinend und lachend an den Hals slog, deutete Georg mit spitzbüblichem Lächeln auf den Korb Ostrer. „Geküßt sind sie schon alle, Onkel, was sollten wir auch anderes thun, um uns die Rangeweile zu vertreiben?“

„Und das Küßen, mein Junge?“

„Das Küßen, ja Onkel, das kam erst später dran.“

### Vermischtes.

\* Ein Mädchenschicksal. Eine tiefe Erregung geht durch die gekammte russische Gesellschaft infolge der vom Fürsten Andronikow veröffentlichten Mittheilungen über den Tod eines unglücklichen Mädchens Namens Solotowa. Die Solotowa wurde im Mai vorigen Jahres auf der Station Tschorezskaja angeblich wegen Diebstahls verhaftet und soll sich nach amtlicher Besart im Gefängniß das Leben genommen haben. Bald darauf erliefen in der Petersb. Wjeo. eine Zuschrift, worin der Untersuchungsrichter Puschyep bescheidigt wurde, der S. die angeblich von ihr gestohlenen Sachen in ihr Gepäc geschoben zu haben. Dann habe P. Värm geschlagen, die „Diebin“ festnehmen lassen, sie in der Zelle vergewaltigt und darauf den Polizeibeamten überlassen. Diese hätten das Mädchen nicht allein selbst geschändet, sondern auch verschiedenen Vorübergehenden gegen Bezahlung überlassen. Hilflös den Gefährten der Menschen den preisgegeben, habe die S. ihrem Leben durch Trinken von Karbol ein Ende gemacht. Das Justizministerium ordnete eine Untersuchung an, die überaus oberflächlich gewesen sein muß, denn das Ministerium

### Das Millionenerbe.

2 Kriminalroman von **Gustav Lange**. (Nachdruck verboten.)

Manche andere Gastin an Frau Sommers Stelle, würde sich mit Verachtung von ihm abgewandt und ihn seinem selbstverschuldeten Schicksal überlassen haben, nicht so Frau Sommer. Von ihrem Bruder waren ihr auch wiederholt dringende Vorstellungen gemacht worden, mit ihrer Tochter in sein Haus überzusiedeln, um da sorgenlos zu leben, aber mit Entschiedenheit hatte sie dieses Anerbieten zurückgewiesen. Der Hoffnungsstimmer, daß ihr Gatte schließlich doch noch gebessert werden, sich auf sich selbst bestimme und einen anderen Lebenswandel begimme, erfolgte nicht ganz in ihr. Die wadere Frau gerieth dadurch mit ihrem Bruder in ein gespanntes Verhältnis, aber sie ertrog mit Croakenheit ihr schweres Loos und ernährte mit ihrer Hände Arbeit sich und ihr Kind, bis die lehiere heranwachsen war und ihr dabei helfen konnte. Dieser Verdienst und die reiche Unterhaltung, die sie trotz seiner Verstimmung doch noch immer von ihrem Bruder erhielt, wurde von Sommer betrunken und verpielt, sobald er sich wieder in Freiheit befand.

Auch heute Morgen war es wieder dieselbe Scene, wie sie sich fast allmorgendlich wiederholte, die sich in der Sommerischen Wohnung darbot. Schwer betrunken war Sommer in der Nacht heimgekehrt. Die Sinne noch unnebelt von den reichlich genossenen Spirituosen hatte er sich vor einer halben Stunde von dem alten abgenutzten Sopha erhoben, denn in dem Zustand, in welchem er heimkehrte, suchte er gewöhnlich nicht erst sein Nachtlager auf, sondern fiel unbeholfen wie ein Stück Vieh unausgesehen auf dieses Sopha hin, wo er liegen blieb, bis der helle Morgen angebrochen, und das rasche Klappern der Nähmaschine ihn wie aus schweren Träumen aufschreckte.

Stumpfsinnig und wortlos hatte er den Kaffee hinunter-

verwies alsbald offiziell die in den Zeitungsberichten mitgetheilten Dinge in das Reich der Fabel. Der angeschuldigte Untersuchungsrichter reichte gegen den Redakteur der Wjeo, Fürsten Lätomski, die Klage wegen „Verleumdung“ ein, doch ist diese Klage bis jetzt nicht zu gerichtlichem Austrag gekommen. Das Vertuschungssystem des Justizministers Murawjew gegenüber Vergehen von hochgestellten, einflussreichen Persönlichkeiten oder Beamten seines Dienstzweigs ist — wie wir der Woff. Ztg. entnehmen, in Aufstand geradezu herabstiegt. Fürst Lätomski aber ersuchte einen persönlichen Freund, den Fürsten Andronikow, sich nach Tschorezskaja zu begeben, um auf dem Wege einer privaten Untersuchung der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Das Ergebnis dieser Untersuchung wurde in der Wjeo. veröffentlicht und hat das größte Aufsehen in ganz Russland hervorgerufen. Fürst Andronikow schrieb n. a.: „Die Thatfachen sind noch viel schrecklicher als ihnen berichtet worden ist. Es ist Ursache zu der Annahme vorhanden, daß die Solotowa vergiftet worden ist zur Bestätigung der Spuren der Vergewaltigungen, denen sie seitens einiger Dugend Menschen ausgesetzt war. Von denen war sie buchstäblich zu Tode gequält worden.“ Die Presse wurde von den Behörden gezwungen, die Angelegenheit todtzuschweigen. Fürst Lätomski wurde in die „Hauptverwaltung in Presseangelegenheiten“ beschieden, wo der Oberpreßredakteur Swjereu ihm „die Unzufriedenheit“ des Ministers Plehwe zu eröffnen hatte. Die Angelegenheit ist nun aber wieder aufgenommen worden. Da sich zudem einige Großfürsten für die Sache interessiren, wird Minister Murawjew die Wahrheit in diesem Falle schwerlich noch länger verbergen können. Wenn sie erit völlig aufgedeckt ist, wird sie dem obersten Hüter der Rechtsprechung im russischen Reiche vermittelnd das Amt kosten.

Rakonisk. Ein Bauer findet auf einem Acker beim Pflügen einen Schädel, hält ihn für den eines kleinen Kindes, und sendet ihn, da er ein Verbrechen vermutet, an den Kreisarzt mit der Aufschrift: Kindeskopf. Nach einiger Zeit erhält er denselben wieder zurück; — auf der Umhüllung stand: Schafskopf.

### Marktbericht.

#### Produktenmarkt.

Dresden, 3. April. Amtliche Notierungen der Produzentenbörse. Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weißer, 153—161, brauner 75—78 Kg. 153—159, brauner, neuer, 75—78 Kg. 153—159, wst. toll 170—178, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Kanos 171—175, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 Kg. netto: sächsischer, neuer 72—74 Kg. 132—136, do. neuer 69—71 Kg. 128—130, preuß. 132—136, russischer 140—148. Gerste, pro 1000 Kg. netto: Weizen 140—150, schlef. und polener 145—160, böhm. und mähr. 160—180, Futtergerste 125—140. Hafer, pro 1000 Kg. netto: inländ. 144—150, sächsischer 144—152, welfischer 140—148. Mais, pro 1000 Kg. netto: Cincuantine neuer, 150—156, do. 000—000, rumänischer neuer, — bis —, La Plata gelb 000—000 amerikanischer Mixed 118—122. Erbsen, pro 1000 Kg. netto Soas- und Futtererbsen 160—165, Weiden, pro 1000 Kg. netto: 146—160. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inländischer und fremder 146—150. Delbanten, pro 1000 Kg. netto: Rutenapels, sächsischer 180—200. Reisjaat, pro 1000 Kg. netto: feinste, belastete 245—255, feine 230—245, mittlere 220—230, La Plata 000—000, Bombab 260—265, Mittel, pro 100 Kg. netto: (mit Foh) raff. 53,—. Kapselbuchen, pro 100 Kg. lunge 10,50, runde 11,00. Leinbuchen pro 100 Kg. I. Qualität 17,00, II. Qualität 16,00. Malz, pro 100 Kg. netto (ohne Sach): 25—29. Weizenmalz, pro 100 Kg. netto, ohne Sach (Dresdner Marken): 25—29, der sächsischen Abgabe: Kaffeeauszug 28,50—29,00, Cerealiensatzung 26,50—27,00, Samenmalz 25,50—26,00, Weizenmalz 24,00—24,50, Gerstlermalmehl 19,00—19,50, Weizenmalz 16,00—16,50, Roggenmalz pro 100 Kg. netto ohne Sach (Dresdner Marken), erlöste der sächsischen Abgabe: Nr. 0 22,50—23,00 Nr. 0 1 21,50—22,00, Nr. 1 20,50—21,00, Nr. 2 19,00—20,00, Nr. 3 15,00—16,00, Futtermalz 12,00 bis 12,40. Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Sach, (Dresdner Marken) grobe 9,40—9,60, feine 9,20—9,40. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sach (Dresdner Marken): 10,00—10,20. (Heimliche Waare über Notiz.) (Die für Mehl pro 100 Kg. notieren Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Weizen mindestens von 10000 Kg.)

Auf dem Marke: Karthoffeln (50 Kg.) 2,40—2,60 Ml. Butter (Kg.) 2,60—2,70 Ml. Gou (50 Kg.) 2,80—3,20 Ml. Stroch (Schod) 25—28 Ml.

Reißen, 4. April. Butter 1 Kilo Ml. 2,32 bis 2,48, Ferkel (172) 1 St. von Ml. 9,00—17,00, Huhn, jung, 1 Stück Ml. 0,00—0,00, Huhn, alt, 1 Stück Ml. 2,00—2,20, Tauben 1 Paar Ml. 0,60 bis Ml. 0,80 Gerte

geschickt, den ihm Frau Sommer vorgesetzt hatte. Nahrung nahm er überhaupt nur wenig zu sich, wie dies fast bei allen Trinker der Fall. Welche Gedanken mochten ihn bei dem dampfen Hinbrüten bewegen? Waren sie nur darauf gerichtet, wie er heute wieder bei dem verderblichen Schnaps genuss zubringen konnte?

„Hast Du das Geld dort aus dem Schrank genommen?“ unterbrach Frau Sommer plötzlich das Schweigen und warf einen forschenden Blick auf ihren Gatten, der leicht zusammenfuhr.

„Und wenn es der Fall ist,“ entgegnete er mit heiferer Stimme, „hast doch einen Millionär zum Bruder, der Dir die paar Mark reichlich ersetzen kann — wende Dich an ihn.“

„Weist Du denn auch, daß das Geld für die Miete bestimmt war? Wir sind schon einmal im Rückstand geblieben und da Deinetwegen der Wirth uns so wie so nicht länger in seinem Hause wohnen lassen will, werden wir wohl schließlich aber eines Tages noch auf der Straße kampiren müssen.“

„Kein Wort weiter!“ rief Sommer und sprang heftig von seinem Sitz auf. „Es ist überhaupt eine Schande, hier unter dem Dache zu hausen, während wir in einer Villa wohnen könnten.“

Die Frau sagte kein Wort mehr; nur ihre Thränen flossen noch reichlicher, das Schluchzen wurde kämpfender und unterdrückte die Stimme. Dadurch schien Sommer, der sich heute zum ersten Male nach langer Zeit in einer energischeren Stimmung befand, noch mehr gereizt zu werden. Er schlug mit der einen geballten Faust auf den Tisch, daß die blaueblumte große Kaffeetafel tanzte, während er mit der anderen Hand durch das ungepfeigte Haar fuhr.

„Ja, eine Schande ist es, aber es muß anders werden. Gilda heirathet den Silbermann, der hat das Zeug dazu, der wird Deinen anderen Bruder zur Reison bringen, daß er uns nicht länger hier hungern und dachen läßt, während er

1 Stück Ml. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Ml. 0,00 bis 0,00, Truthahn  $\frac{1}{2}$  Ko. Ml. 0,90, Kaninchen 1 Stück Ml. 0,00 bis 0,00, Gase 1 Stück Ml. 0,00—0,00, Gans  $\frac{1}{2}$ , Kilo Ml. 0,00 bis 0,00.

Getreidepreise am 4. April:

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	höchste Qualität
Weizen	14,60	14,90	15,00	15,30
Roggen	—	—	12,60	12,90
Gerste	—	—	14,00	14,60
Hafer	13,50	13,90	14,00	14,90

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarke am 2. April 1903.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tierzugart und Beschreibung.	Gewicht	
	Netto	Großsch.
<b>Ochsen:</b>		
1. a. vollfleischigste, ausgewählte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	36—38	66—68
b. Defekter derer dergleichen	36—38	66—68
2. junge fleischigste, nicht ausgewählte — ältere ausgew.	32—34	61—64
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	29—31	56—60
4. gering gemästete jeden Alters	—	50
<b>Kälber und Kühe:</b>		
1. vollfleischigste, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwerthes	32—35	62—64
2. vollfleischigste, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	28—31	58—60
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	25—27	53—56
4. mäßig gemästete Kühe und Kälber	22—24	50—52
5. gering gemästete Kühe und Kälber	—	45
<b>Bullen:</b>		
1. vollfleischigste höchsten Schlachtwerthes	35—38	62—65
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	30—33	57—60
3. gering gemästete	27—29	52—55
<b>Milcher:</b>		
1. feinste Mast- (Vollmilchmaß) und beste Saugmilcher	48—50	72—75
2. mittlere Mast- und gute Saugmilcher	44—46	67—70
3. geringe Saugmilcher	42—43	64—66
4. ältere gering gemästete (Preffer)	—	—
<b>Schafe:</b>		
1. Wollschämer	36—37	70—71
2. jüngere Wollschämer	34—35	66—68
3. ältere Wollschämer	31—32	61—64
4. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Mergelschafe)	—	—
<b>Schweine</b>		
1. a) vollfleischigste der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $\frac{1}{2}$ Jahren	41—42	54—56
b) Fleischschweine	43—44	56—57
2. fleischigste	39—41	52—53
3. gering entwicelte, sowie Sauen	37—38	49—51
4. Ausländerische	—	—
Auflage: 31 Minder (und zwar 4 Ochsen, 11 Kälber und Kühe, 16 Bullen), 1007 Milcher, 125 Stück Schafvieh, 1350 Schweine, zusammen 2003 Thiere.		
Geschäfts-gang: Bei Kälbern und Schweinen langsam. — Von dem Auftrieb sind 53 Milcher österreichisch-ungarischer Herkunft.		

**Nongooa-Salbe**  
besitzt wunderbare heilende und antiseptische Wirkung und ist von großem Erfolg bei  
**Wunden, Geschwüren, Flechten, Kopfgrind, offenen Beinen, Ausschlag, Hämorrhoiden etc.**  
Tausende preisen die Wirkung dieser Salbe und sind von lästigen Hautkrankheiten befreit worden, wie auch Carl Ahrendt in Dömitz a. Elbe schreibt: „Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß mein Sohn, welcher mit nassem Flechten am Kopfe und an der rechten Hand behaftet war, vollständig in einer Woche durch den Gebrauch von Nongooa-Salbe geheilt wurde.“  
Nongooa-Salbe (enthält: 2,5 Gr. Extract Sophera tetrop-tera (papilionaceae), 30,0 Vanoline, 25,0 Vaseline weiß, 2,5 Borisäure, 2,5 Rosenwasser, 0,3 Beru-Balsam) ist zu Ml. 2,50 der Topf zu beziehen von den bekannten Apotheken in **Wilsdruff** und **Engelapothek** in **Leipzig**.

den eiserne Geldschrank voll Reichtum hat,“ fuhr Sommer grockend fort.

Da wandte sich das junge Mädchen um, welches bisher wie theilnahmslos die Aufmerksamkeit nur auf ihre Arbeit gerichtet hatte, weil sie solche Auftritte, wenn auch nicht ganz so heftig wie heute, schon so oft mit angehört hatte.

„Bringe diesen Menschen nicht mehr ins Haus, Vater!“ rief sie.

„Ich kann ihn auch nicht leiden,“ pflichtete die Mutter ihr bei. „Ich kann mir gar nicht erklären, warum derselbe sich mit einem Male so an Dich herandrängt und sich für Gilda interessirt. Wir kennen ihn doch gar nicht; wir wissen weiter nichts, als daß er als Buchhalter bei meinem Bruder angestellt ist; wie er aber dazu kommt, sich als dessen ganz besonderer Vertrauter aufzuspielen, verstehe ich nicht; wie ich meinen Bruder kenne, bedient er sich wohl kaum einer dritten Person, wenn es sich um Familienangelegenheiten handelt.“

„Still jetzt,“ gebot Sommer seiner Frau, denn bestige Tritte die Treppe herauf wurden hörbar und nach kurzem, energischen Klopfen, ohne erst das übliche „Herein“ abzuwarten, trat ein äußerst elegant nach der neuesten Mode gekleideter Herr in das Zimmer. Das Alter desselben war auf den ersten Blick nur schwer zu bestimmen, denn die Gesichtszüge zeigten einen verwehten, abgelebten Ausdruck, wie man ihn häufig bei Männern findet, die früh den Genüssen des Lebens zu huldigen beginnen und früher wie andere den Becher der Freuden, ob erlaubte oder unerlaubte, bis zur Reize geleert haben. Die stehenden Augen, der verärgerte Zug um den Mund verhehrten noch den unympathischen Eindruck.

Der Eingetretene begrüßte zunächst Sommer sächtig wie einen alten Heben Bekannten und wandte sich dann den Frauen zu, wobei er eine große Freundlichkeit und eine übertriebene Liebenswürdigkeit zur Schau trug.